

# Voller, Tapezierer u. Portefeuller-Zeitung

## Organ

### des Deutschen Voller, Tapezierer u. Portefeuller-Verbandes

Inserats kost. die sechsgep. Nonp.-Zeile 60 Pf. Verlag und Redaktion: Berlin S.O. 16, Brüdenstraße 10 b<sup>III</sup> Erscheint alle 8 Tage

### An unsere Mitglieder!

Auf Grund des Nachtrages I zum Statut und der Beschlüsse der Verbandsleitung tritt mit dem

1. Januar 1925

die Erwerbslosenunterstützung und die Beerdigungsbeihilfe wieder in Kraft.

Zur Auszahlung gelangen die Sätze, welche im Nachtrag I veröffentlicht wurden.

Wer ist auf Grund des Statuts und des Nachtrages I bezugsberechtigt?

Im allgemeinen gelten für die Bezugsberechtigung dieser Unterstützungen die §§ 27, 28, 29, 30, 31 und 32 des Statuts unter Berücksichtigung der Änderungen, die Nachtrag I hierzu vorsetzt.

Im besonderen ist darauf zu verweisen, daß nach dem 1. Januar 1925 nur solche Mitglieder diese Unterstützungen beziehen können, welche mindestens ein Jahr dem Verbände angehört und für diese Zeit 52 Beiträge bezahlt haben.

Für den Bezug dieser Unterstützung ist mitbin maßgebend, daß seit der 27. Beitragswoche, also seit dem 30. Juni 1924 26 neue Beiträge der Beitragsklassen I—V geleistet und bezahlt worden sind.

Neue Marken, welche für die Restbeiträge in die Beitragsfelder des II. Vierteljahres geleistet wurden, kommen für die Bezugsberechtigung dieser Unterstützungen nicht in Frage, sondern nur die Marken, welche in die Felder ab der 27. Beitragswoche geleistet wurden.

Die Berechnung der zu zahlenden Klasse richtet sich nach der Höhe der geleisteten Beiträge in den letzten 26 Beitragswochen. Wer in dieser Zeit 26 gleiche Beiträge gezahlt hat, also 26 x 70 Pf., erhält die Unterstützung der Klasse V.

Wer aber in dieser Zeit 20 Beiträge à 70 Pf. und 6 Beiträge à 50 Pf. zahlte, erhält die Unterstützung der Klasse IV. Die Unterstützung richtet sich also immer nach der niedrigsten Beitragsmarke, welche seit der 27. Beitragswoche, also seit dem 30. Juni 1924 geleistet wurde.

Die Unterstützungsklasse einer höheren Klasse können nur dann eintreten, wenn 26 Beiträge der höheren Beitragsklasse hintereinander vor dem Tage des Anspruchs bezahlt wurden.

Die Errechnung der höheren Jahresklasse erfolgt auf Grund der Beiträge, die seit dem Eintritt in den Verband geleistet wurden. Erwerbslosen- und Extramarken scheiden bei der Berechnung zur Unterstützung in jedem Falle aus.

Die Mitglieder werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, ihre Beiträge recht pünktlich zu zahlen, namentlich die Restbeiträge aus dem letzten Vierteljahr, denn wer bei eintretender Erwerbslosigkeit fünf Wochen mit den Beiträgen im Rückstande ist, hat keinen Anspruch auf Unterstützung.

Mit der Wiedereinführung dieser Unterstützung haben wir das letzte Glied unserer früheren Einrichtungen wieder in das Organisationsleben eingefügt und darf erwartet werden, daß die Mitgliedschaft mit dem Vorstand befreit ist, auch die Mitgliederzahl wieder auf die alte Höhe zu bringen. Nur so wird es möglich sein, unsere Lebensaufgabe, die Verbesserung unserer Lebenslage, zu erreichen.

Berlin, im Dezember 1924.

Der Verbandsvorstand.

J. A. P. Blum.

### Vorläufiges Ergebnis der Reichstagswahlen.

Die Gewerkschaften haben ein enormes Interesse an dem Ergebnis der Reichstagswahlen. Hängt doch davon das Wohl und Wehe der Mitglieder wie der gesamten Arbeiterschaft ab. Wir haben mit aller Energie darauf hingewiesen und zur Wahlbeteiligung aufgefordert; offensichtlich hat jedes Mitglied die Mahnung beherzigt.

Nach den vorläufigen Berichten am Montag früh hat die Sozialdemokratie einen gewaltigen Stimmenzuwachs zu verzeichnen. Auch die Demokraten können eine erhebliche Zunahme buchen und leider auch die Deutschnationalen. Zu den letzteren sind anscheinend größere Trupps der extremsten Rechtsparteien übergegangen und wahrscheinlich auch ein Teil Kommunisten; denn diese haben einen großen Teil Wähler verloren, die wohl nicht alle zur Sozialdemokratie zurückgeteilt sind.

Einem instruktiven Bericht im „Berliner Tageblatt“ (welches die besten Wahlmeldungen bringt) entnehmen wir, daß mit einer Wahlbeteiligung von 85 Proz. (gegen 78 bei den Reichswahlen) gerechnet wird. Danach haben die Sozialdemokraten 50 Proz. Stimmen gewonnen, die Kommunisten haben 40 Prozent Stimmen verloren. Die Nationalsozialisten haben zwei Drittel ihrer Stimmen verloren, die Deutschnationalen haben etwa 10 Proz. Stimmen gewonnen. Die Demokraten haben 20—25 Proz. Stimmen gewonnen und das Zentrum scheint sich in der alten Stärke behauptet zu haben. Die Deutsche Volkspartei hat starke Verluste zu buchen, allein in Wänden soll sie 51 000 Stimmen verloren haben.

Welche Regierung auf Grund des Ausganges der Wahlen möglich ist, läßt sich mit Sicherheit noch nicht erkennen. Eine Rechtsregierung ist kaum zu befürchten, ebenso dürfte eine Bürgerblockregierung unmöglich sein. Das „Tageblatt“ meint: „Wahlich ist vielleicht die Wiederherstellung der sogenannten Wirtschaftlichen Koalition, gebildet von den Sozialdemokraten, den Demokraten und dem Zentrum.“

Diese Koalition würde aber bestenfalls nur eine sehr geringe Mehrheit besitzen, es müßten sich denn von den Wirtschaftsparteien größere Gruppen zusammenschließen. Das Resultat der Wahlen ist demnach nicht besonders erfreulich, im großen ganzen genommen; denn die Befürchtung liegt nahe, daß neue Komplikationen entstehen. Wir hörten bereits seitens bürgerlich eingestellter Leute Versicherungen fallen, wie: „Na, dann wird bald wieder gewählt werden müssen!“ Wahrscheinlich erleben wir bald wieder das traurige Schauspiel, daß gerade jene Kreise, die sich so stark mit ihrem Nationalgefühl brüsten, alles tun, um der neuen Regierung die Existenzmöglichkeit zu rauben und die deutsche Wirtschaft zu sabotieren, soweit es irgend möglich ist, ohne daß sie persönliche Verluste zu befürchten brauchen.

Das deutsche Volk besteht eben leider zu einem erheblichen Teil noch immer aus politisch unreifen Menschen, die kein klares Unterscheidungsvermögen besitzen. Hoffen wir trotzdem, daß die Endresultate des Wahlergebnisses ein noch besseres Gesicht zeigen, als es vorläufig den Anschein hat.

### Verstand und Gefühl!

II.

Für die Bestreitung eines Menschen sind in der Regel drei Eigenschaften bestimmend: 1. Der Grad seiner geistigen Fähigkeiten, seiner Intelligenz, der Einfluß seines Temperaments auf diese Elemente und zweitens die Summe der Erziehung, die er im praktischen Leben erworben hat. Zu vielen Individuen sind geheimnisvolle Kräfte vorhanden, wodurch diese befähigt sind, sozusagen im Fluge zu erhaschen, was andere erst durch mühevollen Fleiß zu erlangen vermögen, ohne daß es ihnen demnach gelingt, es den ersteren, den sogenannten Genies, gleichzutun. In den großen Dichtern Shakespeare, Goethe, Schiller,

in Reformatoren, Rednern, Künstlern, Gelehrten und Erfindern offenbart sich diese schöpferische Götterkraft.

In diesen mit geistigen Fähigkeiten begabten Individuen ähert sich die größere Intelligenz sichtbar in dem, was sie aus irgendeiner Idee, einer Anregung, einem beobachteten Vorgang zu machen verstehen. Während die einen alles an sich vorbeigehen lassen ohne eine Spur von Empfindung, entsteht bei den geistig höher Begabten eine Art Reflexion. Das heißt, ihre Eindrücke sind ganz besonderer Art, sie leben Menschen, Dinge, bestimmte Vorgänge mit geschärften Augen und Sinnen, bekunden somit eine höhere Empfindlichkeit für äußere Eindrücke. Sie sind aber auch zugleich intuitiv veranlagt, das heißt befähigt, eine Situation sofort klar und richtig zu erfassen und ihre Tragweite zu übersehen. In diesen hochbegabten Individuen sind eben beide Eigenschaften, Intuition und Reflexion, in einer Weise vereinigt, die sie zu erstaunlichen, fast geheimnisvoll anmutenden Leistungen befähigen. Von dem graduellen Vorhandensein dieser Hauptfaktoren der Bestreitung hängt im wesentlichen die Bildung und Vervollkommnung der Schaffenstrakt des Einzelindividuum mehr oder weniger ab.

Wir können uns aus vorliegendem nun wohl erklären, wie es kommt, daß der oder jener zum Subjektivismus, der andere aber zum Objektivismus neigt.

Es sind Menschen, die für die Kleinigkeiten des Lebens sehr empfänglich sind und dafür ein staunenswertes Interesse zu haben scheinen. Trotzdem sind dies meist oberflächliche Naturen, alle die Eindrücke werden von ihnen nicht gehörig verarbeitet, erregen nicht ihr tieferes Nachdenken und vermögen daher auch nicht das richtige Verständnis in ihnen zu entwickeln.

Mancher empfindet Mitleid mit menschlicher Not, kann sich aber nicht zu einer fruchtbaren organisatorischen Mitarbeit entschließen und aufpassen, um die Ursachen dieser Not bekämpfen zu helfen.

So mancher empfindet das Bedürfnis nach fortwährender neuer Anregung, nach neuen Eindrücken und Sensationen, ohne daß dadurch sein Geist an Umfang, sein Intellekt an Zunahme gewinnt. Wie viele Menschen besuchen Theater, Konzerte, Gemädegalerien, Museen, reisen in der ganzen Welt umher und dennoch bleibt Kopf und Herz od und leer. Man braucht sich nur in den Kreisen derer umzuwandeln, die nie arbeiten. Gerade unter ihnen fühlen sich die meisten todunmöglich, ihr soziales und sittliches Vermögen und ihr Herz und Verstand lang gerade noch so weit, daß sie „Wohltätigkeit“ in der bekanntesten Weise üben, Vereine gegen Hausbesetzer gründen, Bälle veranstalten usw., um der Armut die Wunden zu salben, die sie ihr erst durch ihr Drohensdalen schlugen. Diese Menschen schwelgen in schwindenden Gefühlseindrücken, aber in ihr Bewußtsein bringt die Wirklichkeit nicht ein. Sie sind nur lebend durch den Reflex, den Widerschein, der ihnen durch den Eindruck des Glens momentan ins Auge gefallen ist, ohne jedoch tiefere Eindrücke zu hinterlassen. Ihnen fehlt die Intuitionstrakt, insfolgedessen bleibt auch ihr Intellektsubstitut beschränkt.

Die Menschen, die weder mit besonderer geistiger Intuitionstrakt begabt sind und daneben noch durch das Milieu ihrer Umgebung beherrscht werden, unterliegen immer einer gewissen Einseitigkeit. Seiner ist das die große Mehrzahl. Diese sind nur für einen gewissen Kreis der Außenwelt interessiert, für alles andere stellen sie sich taub und blind. Man darf nur die verschiedenen Kreise unserer Gesellschaft weiter die trübselige Lupe nehmen, und man wird dies sofort erkennen. Händler, Handwerker, Geistliche, Gelehrte, Beamte usw., im großen ganzen sind sie sämtlich einseitig eingestellt, sie hatten sich alle für die Wille der Intelligenz. Ihre Ansichten sind die allein richtigen, alle Abweichenden haben keine Berechtigung. Auch die politischen Parteigebilde spiegeln diese bedauerliche Tatsache wider. Niemand will begreifen, daß Andersdenkende nicht gerade verrückt oder toll zu sein brauchen, wenn sie nicht alles für richtig halten, was ihnen selbst dafür erscheint.

Was nun die Einwirkung des Temperaments auf die Gestaltung des Intelligenzgrades beim Individuum anbelangt, so unterscheidet man bekanntlich gewöhnlich heisse und kalte Temperamente. Die Wissenschaft unterscheidet vier Temperamente, die durch das Ueberwiegen des einen oder des anderen der Hauptäfte des menschlichen Körpers bedingte körperliche und seelische Eigenart. Es ergibt sich das choleriche, das melancholische, das phlegmatische und das sanguinische Temperament, die auf der Beschaffenheit der Galle, der Säfte und des Blutes beruhen. Man darf indes dieser Temperamenteinteilung nicht die Bedeutung beimessen, als ob sich jedes Individuum nun in eine dieser vier Klassen einreihen ließe. Man wird der Wahrheit näher kommen, wenn man die Temperamente in harmonische und unharmonische einteilt. Die Gemütsart des einzelnen Individuums kann sich sehr wohl beim einen oder dem anderen der vier Haupttemperamente mehr oder weniger nähern, kann auch zugleich dies und jenes in sich vereinen, je nachdem der Organismus in seinen Hauptäften beherrscht wird. Ein harmonisches Temperament soll nach Wind und Sanguiniker sein bei den Leiden und Freuden des täglichen Lebens; Melancholiker in den ersten Stunden bedeutender Lebensereignisse; Cholericer gegenüber den Eindrücken, die unser tieferes Interesse fesseln; Phlegmatiker in der Ausübung gesellter Beschäfte.

Das bedeutet also, das Tempo unserer Handlungen soll bei jeder Veranlassung durch den Verstand geregelt werden. Bei der verschiedenartigen Reaktion der Galle, des Blutes und der Schleimabsonderung beim einzelnen Individuum ist das nicht gerade einfach. Und weil dem so ist, entstehen eben die vielfach unterschiedlichen Reflexhandlungen durch die jeweilige Veranlassung.

Auch das harmonische Temperament, durch Verstand und Erziehung geläutert, kann durch heftige Ausbrüche von Leidenschaft, durch fremdes Unrecht geschüttelt, was sich in ungezählter Energie äußert, aufs tiefste erschüttert werden. Ein reiches Temperament kann über eine große Menge von Gefühlen, Neigungen, Stimmungen verfügen, gleich einem gut eingestellten Musikinstrument, dem der Künstler harmonische Töne entlockt.

Der gesunde Mensch mit harmonischem Temperament wird sich nicht nur immer mit seiner eigenen Person befähigen, er verwendet seine Kräfte, seine Energie auf höhere Ziele. Er ist bestrebt, der Gesamtheit zu dienen, weitere Erkenntnisse zu sammeln und zur kulturellen Fortentwicklung nach Kräften beizutragen.

Ganz anders das unharmonische Temperament. Es befindet sich innerlich im Kampfe mit sich selbst. Seine eigenen Interessen stellt es allen voran, sein Gesichtsfeld ist daher eng, es hat weder Interesse noch die Energie für objektive Würdigung der Außenwelt. Das Gesamtwohl der Menschheit hat keinen Raum in seiner Gedankenwelt.

Das ist besonders der bekannte Typ des faulen Bürgers, den man gerade neuerdings als den Träger des konservativen Prinzipis im Klassenstaat schätzt. Diese Art von Menschen ist nur darauf bedacht, auf welche Art und Weise sie am schnellsten und ungehindertsten Profit machen können. Doch ihnen jede Neuerung, die den unteren Ständen zugute kommt und den Lohnarbeiter als gleichberechtigten Mitmenschen anerkennt, ein Grauel ist, bedarf keiner Frage. Gerade weil sie sich zum Teil aus diesen Kreisen fädeln, suchen sie sich hinterlistig über ihn zu erheben. Daher geben diese eingebildeten Staatsmänner auch bei jeder Gelegenheit ihrer Ansicht über die Arbeiterfrage entsprechenden Ausdruck. Volksversammlungen, Demonstrationen oder gar Umsturz des alten Staatswesens, überhaupt Neuerungen im Bürgerstaat fürchten sie infinitiv, den Verstand ziehen sie selten zu Rate bei ihren Gefühlsäußerungen.

Dieser ehrenwerte Menschheitstrank an der Unfähigkeit, die Eindrücke der Erscheinungswelt, wenn sie nicht in seiner Interessensphäre liegen, in sich aufzunehmen und noch weniger sie zu begreifen. Die Weltanschauung dieser Menschen ist engberzig, ihr Sinn ist kleinlich, er erstreckt sich höchstens auf den Kreis der engeren Interessen ihres Gewerbes. Für alles, was darüber hinausragt, sind sie stumpf und teilnahmslos. Allerdings gegen alles, was ihnen hinderlich erscheint, hegen sie einen tiefen, abscheulichen Haß, der sich oft in rohen Erzessen und blutigen Gewalttaten äußert. In der Gegenwart fehlt es leider nicht an solchen Neuerungen einschlägiger tierischer Rohheit, sie finden sich leider auch häufig dort, wo wir sie nicht zu finden wünschen.

Als dritter Regulator menschlicher Intelligenz kommt die Lebenserfahrung in Betracht. Erst im Kampfe mit dem Leben, mit der Wirklichkeit, lernt der Mensch die Kräfte kennen, die er besitzt. Er läßt diese Kräfte, entwickelt sie zu höchster Leistungsfähigkeit, oder er läßt sie aus Bequemlichkeit zum Teil verflümmern und brach liegen. Der Mensch soll seine Fähigkeiten ausbilden und zum Wohle der Kulturwesenheit anwenden. Die Lebenserfahrung soll ihm helfen, den rechten Gebrauch davon zu machen, er soll

es lernen, sich zu beherrschen, aber auch, wann es nötig, die Zurückhaltung aufzugeben. Die Lebenserfahrung richtet sich natürlich auch nach den Altersstufen, die jeder normale Mensch durchlaufen muß.

Alle denkenden Menschen haben die Möglichkeit, sich die Erfahrungen zunutze zu machen, welche ihnen durch Ueberlieferungen, durch Eltern und Lehrer bereitwillig geboten werden. Wenige nur machen den rechten Gebrauch und beherzigen bewährten Rat. Die meisten Menschen werden erst durch Schaden klug und oft genug erst dann, wenn sie ihn wiederholt erlitten haben. Manche Menschen aber werden niemals recht gekheit, sie sind der Spielball anderer.

Die Jugend besonders will sich wohl Neugierde und Latendrang hinein ins Leben. Das Unbekannte lockt und reizt, man füllt sich geistig gegen alles Mißlingen, das andere erleben, und setzt alle Herzenswärme und die ganze Person ein für eine Sache, für eine Idee, an deren Verwirklichung sich der Sinn klammert. Bald jedoch kommt der Mißerfolg und die bittere Enttäuschung. Die harte Faust der Wirklichkeit zerkrümert so manche Illusion, so manches Lustschloß, wir lernen den Dingen auf den Grund sehen.

Wer hat das nicht an sich selbst erlebt, aber freilich, wer war sich dessen auch klar bewußt und hat die rechte Lehre aus der Erfahrung gezogen? — Meistens stellt sich bei den einst so begeisterten Stürmern nach einem Mißerfolge die Apathie ein. An Stelle des Feuerifers tritt die Gleichgültigkeit, die Teilnahmslosigkeit, der Pessimismus. Selbst die jungen Gewerkschaftsmitglieder müssen durch jede eine Periode hindurch, weil ihre gehegten Erwartungen nicht so rasch Erfüllung finden. Das sind eben so eine Art Kinderkrankheiten, über welche ihnen die alten erfahrenen Mitglieder hinwegzukommen helfen müssen.

Wer sich dadurch nicht irre machen läßt, sondern energisch weiterstrebt, der wird auch bald die wohnenden Folgen spüren. Stahl kann nur durch Härten und Schmieden im Feuer erzielt werden. Eine gute Klinge muß schneiden und doch biegsam sein. So auch der Charakter, die Natur des Menschen, von dem man gute Talente erwarten kann.

Durch die Lebenserfahrung erlernt der Mensch erst die Fähigkeit richtig zu sehen, das wahre Wesen der Dinge zu erkennen und abzuschätzen. Er wird nüchtern, selbstbeherrschter, im Urteil wie im Handeln und weiß die eigenen Kräfte haushälterischer zu verwenden.

Der durch Erfahrung und Selbstlicht gereifte Mann, der den Kampf ums Dasein für sich und seine Klassengenossen mitkämpft, tut dies mit Besonnenheit und Ueberzeugung. Er ist streng gegen sich selbst und voll Rücksicht gegen andere, weil er volles Verständnis besitzt für ihren guten Willen, unbeschadet der sonstigen Unzulänglichkeiten.

Ein jeder Mensch muß Zeit zum Reifen haben. Der eine erlangt die Fähigkeiten, die den vollentwickelten Menschen kennzeichnen, früher, der andere später. Auch das ist an Anlagen, Fähigkeiten, Fleiß und Strebsamkeit, an Umfang und Gelegenheiten gebunden. Den gereiften Menschen zeigen aus: Inneres Gleichgewicht, Objektivität, Ruhe und Geistesgewandheit, Festigkeit und Entschlossenheit im Handeln.

Wer im Leben hin- und herpendelt, wird wie das Laub, das der Wind verweht, der ist kein verlässlicher Mensch. Er ist keiner Fahne treu, mag er sich anschließen wo er will. Beständigkeit und Treue in jeder Sache ist der Stoff, der auch in der Organisation seinen Niederschlag finden muß, wenn sie gedeihen soll.

Verstand und Gefühl, jedes in richtiger Mischung, geben uns Kraft und Mut zum Siege!

### Der Streik der Wagenfaktler in Varel beendet.

Der am 25. Oktober in Varel ausgebrochene Streik der Wagenfaktler wurde am 29. November mit teilweiseem Erfolge beendet. Wenn es ein Kampf um Arbeitgeberseite mit unläuterem Mitteln geführt wurde, dann dieser. Hier hat sich wieder gezeigt, daß nur eine gut organisierte Arbeiterklasse imstande ist, Kämpfe mit Erfolg durchzuführen. Dem Streikbesitz unserer 37 Kollegen folgte am 31. Oktober die Aussperrung der gesamten Belegschaft von über 600 Mann. Die Hansawerke taten alles Mögliche, um ihre ausgesperrte Belegschaft gefügig zu machen. Die Lokalpresse, welche sich „Gemeinnützigen“ nennt, aber alles andere als gemeinnützig für die Varelser Bevölkerung ist, stellt unter dem besonderen Einfluß des Direktors der Hansawerke. Darin wurden die Sattler, welche dort gar nicht an einem Tarifverhältnis beteiligt sind, des Vertragsbruches beschuldigt. Insbesondere die „auswärtigen Beher“ wurden als allein Verantwortliche für den Streik bezeichnet. Damit war speziell unser Gewerkschaft gemeint. Nachdem die gesamte Belegschaft unsere Forderung zu der ihnen gemacht hatte, kam es am 11. November zu einer Einigungsverhandlung vor dem Norderburger Schlichtungsausschuß. Hier erklärte der Vertreter der Hansawerke, daß sie keine höheren Löhne zahlen könnten, weil das Werk größere Schulden abzugählen habe.

Schließlich bewilligte er eine Lohnhöhung von zwei Pfennigen pro Stunde, was von uns abgelehnt wurde. Dann fügte der Schlichtungsausschuß einen Schiedsspruch von 5 Proz. Aufschlag, welches 2 1/2 Pf. pro Stunde ausmacht. Dieser Schiedsspruch wurde von der Belegschaft einstimmig abgelehnt. Darauf brachte der „Gemeinnützige“ Artikel des Inhalts, daß schon 276 Arbeitswillige vorhanden, daß schon 60 Wagen von außerhalb fertig im Wert ständen, die Zahl der Arbeitswilligen häuße sich von Tag zu Tag u. a. m., um die Varelser Bevölkerung aufzuküpfen. Dann stellte sich der Bürgermeister hinter den Bezirksleiter der Metallarbeiter, welcher, ohne die übrigen Organisations in Kenntnis zu setzen, verhandelte. Dieser empfahl zu den Bedingungen des Schiedsspruchs vom 14. November die Arbeit am 1. Dezember aufzunehmen. Am 28. November fand seitens der Metallarbeiter eine Versammlung der Aussperrten statt, wo ohne Verbindung mit den übrigen Organisationen (diese wollten den staatlichen Schlichter anrufen, welches die Metallarbeiter nicht ausgeführt haben) die Annahme empfohlen wurde. Bei der Abstimmung war eine relative Mehrheit für Fortsetzung des Kampfes, doch wurde die Dreierstellenmajorität nicht erreicht. Die Sattler nahmen darauf in einer besonderen Versammlung zu dem Beschluß Stellung. Sie haben sich dann unter der Bedingung dem Beschluß gefügt, daß sofort Verhandlungen mit der Betriebsleitung aufzunehmen sind, welche die Lohnfrage für sie günstiger regeln. Die Direktion hat dann, weil die Sattler wieder mit dem Verlassen des Werkes drohten, ihren Herrschaftspunkt (mit den Sattlern nicht geteilt) zu verhandeln) aufgegeben. Unseren Kollegen wurde eine Leistungszulage von zwei bis 3 Pfennigen pro Stunde zu dem im Schiedsspruch Bewilligten zugesagt. Alle Forderungen wurden durch schnittlich um 7 Proz. erhöht. Dadurch erzielten unsere Kollegen einen Mehrverdienst gegenüber den anderen Berufen von etwa 10 Proz. Der Zusammenhalt in einer guten gewerkschaftlichen Organisation hat sich bewährt. Das dürften auch die Varelser Arbeiter erkannt haben. Aber auch der Eigenfeldzug der Direktion hat verfehlt. Die 60 Wagen waren nur ein Begierbild. Daß den Arbeitern des Betriebes nur geholfen werden kann, wenn sie ihre Organisation aufbauen, ist klar.

### Der Streik der Sattler bei Hoberstein, Landsberg a. W.

Seit Donnerstag, den 20. November, streiken in Landsberg a. W. bei der Leder- und Sattlerwarenfabrik Max Hoberstein, Inhaber Walter Hoberstein, circa 70 Kollegen und Kolleginnen. Die letzte Lohnregulierung trat am 1. Mai dieses Jahres in Kraft. Mit einer Energie, die einer besseren Sache würdig wäre, tritt Herr W. Hoberstein jeder Lohnaufbesserung entgegen. Dabei ist er der einzige Arbeitgeber des ganzen Bundesgebietes, der sich bis zum Ausbruch des Streikes kampflos auf die sogenannte Geschicklichkeit festgeklemmt hat, nur weil er damit die an und für sich schon niedrigen Löhne um weitere 7 1/2 Proz. reduzieren konnte. Die Löhne betragen für die Landsberger Geschirrsattler bei der Firma Max Hoberstein:

a) Facharbeiter.		
über 23 Jahre	100 Proz.	41% 19,08
3. J. n. d. Lehre b. 23 J.	84 Proz.	35 16,80
1. u. 2. Jahr n. d. Lehre	63 Proz.	26% 12,60
b) Hilfsarbeiter.		
über 23 Jahre	91 Proz.	37% 18,18
20 bis 23 Jahre	78 Proz.	32 14,50
18 bis 20 Jahre	60 Proz.	25 12,—
17 bis 18 Jahre	53 Proz.	22 10,50
16 bis 17 Jahre	48 Proz.	20 9,00
15 bis 16 Jahre	30 Proz.	12 1/2 6,—
14 bis 15 Jahre	20 Proz.	8% 4,—
c) Arbeiterinnen.		
über 20 Jahre	52 Proz.	21% 10,88
18 bis 20 Jahre	44 Proz.	18% 8,80
16 bis 18 Jahre	36 Proz.	15 7,20
15 bis 16 Jahre	22 Proz.	9% 4,40
14 bis 15 Jahre	16 Proz.	6% 3,20

Von diesem Einkommen geht ab: Krankenkassenabgaben- und Altersvorsicherung, Erwerbslosenfürsorge und bei den Einkommen über 15 Mk. 10 Proz. vom übrigen Lohn. Für jede unterhaltspflichtige Person wird davon 1 Proz. abgezogen. Für die Lederverwarnstellung waren die Löhne 7 1/2 Proz. höher. Nur einige besonders leistungsfähige Kollegen an verantwortlicher Stelle erhielten etwas höhere Löhne. Mit besonderer Vorliebe retteten Herr Walter Hoberstein seinen Bedarf an Arbeitskräften aus den Reihen der jungen Sattlergehilfen. Darüber, wie seine Arbeiter mit den niedrigen Wochenverdiensten auskommen, zerbricht er sich nicht den Kopf. Die Lage dieser Kollegen ist freilich enorm gestiegen, aber-

falls die Ausgaben für Mittagstisch und die sonstige Verpflegung. Nur mit größter Einschränkung langt der Lohn zur Bestreitung der notwendigen Lebensbedürfnisse. Aufbahrung von Kleidungsstücken ist ausgeschlossen. Trotzdem besitzt Herr W. Robertstein den Ehrgeiz, auch noch an diesen bösen Umständen zu machen. Sein Ideal sind — Koloniale —, junge Sattler, die in der Lehre nicht viel gelernt haben und von dem Bestreben getragen sind, dieses Minimum auszugleichen. Herr W. Robertstein hält ihnen, natürlich un-er entsprechend niedriger Bezahlung. Dafür nur ein Beispiel: Ein junger Sattlergehilfe, der lange Zeit arbeitslos war, wandte sich an die Firma von Arbeit. Er bekam folgende Antwort: Auf Ihren Brief vom 26. d. M. erwidere ich Ihnen, daß ich nur noch Leute auf Hundewürger einstellen kann. Sie müßten dann zunächst 14 Tage als Koloniale ohne jede gegenwertige Vergütung arbeiten und nach dieser Zeit kommt Arbeit in Frage. Bezahlung ist jedoch, daß Sie noch nicht 23 Jahre alt sind. Falls Sie sich mit meinem Schreiben einverstanden erklären, könnte Ihr Eintritt sofort erfolgen. Hochachtungsvoll  
W. Robertstein.

Koloniale auf Hundewürger — man könnte es für eine faulen Witze halten, wenn es nicht so tief traurig wäre, was einem ausgehungerten arbeitslosen Sattler hier geboten wird. Uneheliche Erbschreibungen haben viele Kollegen gekammelt, indem sie die letzten paar Mark zusammenrücken zum Fahrgeld nach Landsberg um dort nach wenigen Tagen die Mitteilung zu erhalten: Wir können Sie nicht gebrauchen. Mittellos stehen viele Kollegen dann auf der Straße, um eine Erbschreibung zu erhalten. Dabei ist Herr Walter so erstein ein schwerreicher Mann. Er war während des ganzen Krieges unablösmlich, hat viel Geld verdient und nach dem Kriege seinen Betrieb zu einem der größten der Branche ausgebaut. Und wach Wunder, trotzdem er dauernd an der Produktion zuleht. Jetzt hofft er, das kommende Weihnachtstfest wird den Kollegen des Aldgrat brechen. Nach seinem Ausspruch will er den Streik lieber bis Ostern ja bis Pfingsten dauern lassen, ehe er der Not seiner Arbeiter durch gerecht Lohnzulagen Rechnung trägt. Seine letzte Hoffnung setzt Herr Walter Robertstein auf die Streikbrecher, die nach seinen Aussprüchen in Scharen nach dem Eldorado Landsberg eilen.

Die Solidarität der Kollegen Deutschlands wird durch Wünsche des Herrn Walter Robertstein zum Scheitern und den Landsberger Kollegen den Rücken stärken.

**Stand der Tariflöhne im Monat November 1924.**

**Lebwarenindustrie** (Tariflohn des Facharbeiters über 23 Jahre).

Lohnbezirke: Hamburg 76, Berlin 75, Leipzig 69, Stuttgart 66, München 66, Dfenbach-Frankfurt 65, Magdeburg 64, Dresden 64, Rheinland-Westfalen 64, Nürnberg 63, Mainz 61, Baden 60, Thüringen 59,4 pro Stunde.

**Treibmaschinenindustrie** (Lohn des Riemenstellers über 22 Jahre).

Lohnbezirke: Hamburg 81, Berlin 77, Frankfurt a. Main 76, Mannheim 75, Bremen 73, Nürnberg 70, Stuttgart 68, Hannover 67, Chemnitz, Dresden, Leipzig, Jülich 66, Köln-Dortmund 64 (und 2 Pfennig Sozialzulage), Hildesheim 60 Pfennig pro Stunde.

**Fahrzeugindustrie.**

Ausgenommen Stuttgart, wo der Lohn für Sattler pro Stunde auf 80 Pfennig erhöht wurde, ist von den übrigen Orten im Reich eine Veränderung der Löhne nicht gemeldet worden.

**Handwerksattler.** (Mindestlohn des Sattlers über 23 Jahre).

Lohnbezirke: Frankfurt a. Main 75, Hamburg 72, Berlin 68, Chemnitz, Dresden, Leipzig, Jülich, Weiden 65, Annaberg, Bauen, Crimmitschau, Freiberg, Glauchau, Merane, Meissen, Pirmas, Weiden, Würzen und Zittau 62 Pf. pro Stunde.

Lohnregelung und Ferienabkommen für Sattler und Tapezierer-Handwerksbetriebe, Kreisamt Württemberg

Gruppe	1	2	3
über 22 Jahre	72	69	65
18-22 "	65	62	58
14-20 "	52	49	45
Mädchen	57	53	48

**Ferien:**

Nach 1-jähriger Beschäftigungsdauer	3 Tage
" 1 1/2 "	4 "
" 2 1/2 "	5 "
" 3 1/2 "	6 "
" 4 1/2 "	7 "

Gruppeneinteilung: Gruppe I Groß-Stuttgart, Gruppe II alle folgenden Städte, Gruppe III Kleinstädte.

**Tapezierergewerbe** (Tariflohn des ältesten Facharbeiters, in Klammern der Lohn der Lehrlinge).

Köln a. Rh. 90 (80), Düsseldorf 87, Spezialarbeiter 93 (80-75), Berlin 85 (80), Duisburg 85 49-53), Hamburg 84, Spezialarbeiter 94 (89), Essen-Ruhr 81 (47), Leipzig 77 (52), Ledernbearbeiter 10 Broy-mehr, Verimund 75 und 10 Broy, Vohngulshag, München 75 (51), Chemnitz 75 (53), Nürnberg 75 (50), Hannover 75 (46), Frankfurt a. Main 75 (49), Wiesbaden 75 (43), Mannheim 74 (56), Stettin 73, Dresden 72,5 (48), Coblenz 70, Magdeburg 70 (49), Stuttgart, Ulm (Röbelsfabriken) 68, Roroch, Konstanz 67 (50), Darmstadt, Halle a. d. S., Braunschweig 66, Kiel, Mainz, Crefeld 65, Erfurt 65 (42), Freiburg, Karlsruhe, Durlach, Heidelberg mit Kirchheim, Pforzheim, Schweinfurt 64, Gützkow 63,5, Breslau 63, Lübeck, Wilhelmshaven 62, Bismar 60 Pf. pro Stunde. Die Drei Weichsel, Eberjels-Barmen, Königsberg und Weimar stehen in Lohnverhandlungen und werden nach Eingang der neuestengehörten Löhne diese veröffentlicht. Von folgenden Orten wurde uns in den letzten Monaten keine Neuregelung der Löhne gemeldet:

**Tapezierergewerbe.** Aachen, Altenburg, Arnstadt, Altsburg, Bamberg, Bauen, Bonn, Dessau, Eisenach, Elbing, Flensburg, Freiberg i. S., Gelsenkirchen, Gera-Neuh, Gießen, Gotha, Göttingen, Hagen, Halberstadt, Hamm, Heilbronn, Helmstedt, Herford, Hildesheim, Jena, Kaiserslautern, Kassel, Koburg, Kreuznach, Würzburg, Mülhausen i. L., Münster, Neu-Strelitz, Nordhausen, Oldenburg, Osternbrück, Radeberg, Rauen, Pölnitz, Schweinfurt, Wehlar, Witten, Würzburg, Zittau.

Wir ersuchen die genannten Orte, resp. die Ortsverwaltungen dringend, uns über die Löhne Mitteilung zu machen.

**Ein Gerichtsurteil von allgemeinem Interesse.**

Es gibt heutzutage doch noch Richter, die sich nicht durch die Anwesenheitsbeschlüsse und ihr Rechtsanwalte beeindrucken lassen, wie es leider auch Staatsanwälte gibt, die ohne Strupf Anklage erheben und ohne ausreichende Unterlagen die Angeklagten wochenlang in Untersuchungshaft halten. Die Firma Baummeister u. Comp. in Hamburg hatte gegen unseren Verband Klage erhoben, die vor dem hiesigen Landgericht am 28. Oktober verhandelt wurde. Der Tatbestand ist nach der Abkunft folgender:

Die Klägerin ist eine selbständige Tapezierfirma welche insbesondere für hiesige Werkstätten arbeitet und eine Reihe von Arbeitnehmern beschäftigt. Im Januar dieses Jahres erkrankten mehrere der Klägerin und ihren Arbeitnehmern Lohnunterschieden. Laut Tarifvertrag vom November 1923 konnten die Arbeitnehmer einen Stundenlohn von 60 Pf. beanspruchen. Die Tapeziererinnung kündigte ordnungsgemäß diesen Vertrag und bot den Arbeitnehmern, dem Beklagten, einen Stundenlohn von 50 Pf. Der Beklagte lehnte dieses ab. Die Tapeziererinnung führte daraufhin eine Entscheidung des Schlichtungsausschusses über die Lohnherabsetzung herbei. Es erging am 24. Januar d. J. ein Schiedsspruch (Anlage II), der grundsätzlich an den Stundenlohn von 60 Pf. festhielt, aber für die Arbeitnehmer von 4 Pfennigen, unter denen sich auch die Klägerin befand, einen Stundenlohn von 50 Pf. festsetzte. Der Beklagte lehnte diesen Schiedsspruch innerhalb der vorgeschriebenen Frist zurück. Die Klägerin weigerte sich, einen Stundenlohn von 60 Pf. zu zahlen. Die Arbeitnehmer traten daraufhin in Streik. Am 16. Februar verhängte der Beklagte über den Betrieb der Klägerin die Arbeitsperre. Diese wurde durch entsprechende Notiz im „Hamburger Echo“ bekanntgegeben. Im März kam zwischen den Parteien ein Einigung zustande, und die Sperre wurde aufgehoben. Die Klägerin erkannte die Zuständigkeit einer Arbeitsperre an, wenn dieselbe aus sachlichen Gründen verhängt werden ist. Nach Ansicht der Klägerin konnte aber eine solche aus sachlichen Gründen nicht verhängt werden, nachdem ein Schiedsspruch zugunsten der Klägerin erlassen worden war. Die Klägerin behauptet, der Beklagte habe sich von persönlichen Gesichtspunkten leiten lassen. Ein Arbeitnehmer habe nämlich im „Hamburger Echo“ einen Artikel veröffentlicht, in welchem behauptet wird, die Klägerin habe die Löhne herabdrücken wollen, um Schiedsrichter an die Direktoren der Werkstätten zahlen zu können. Die Behauptung sei aber unrichtig und die Verhängung der Sperre ohne jeglichen Grund erfolgt. Sie widerspreche dem Auftragsverhältnis jedes verarbeitenden Menschen, sei unethisch und verstoße im Sinne § 826 BGB. zum Schandverstoß.

Die Klägerin beantragte unter Abänderung ihres ursprünglichen Antrages den Beklagten in Anspruch zu nehmen und verurteilt zu werden, eventuell gegen Schadloshaltung von 1200 Geldmark zu zahlen.

Der Beklagte entgegnete, daß die Sperre aus sachlichen Gründen erfolgt sei. Die Beklagte habe, weil die Klägerin sich als Kaufverträge der drei anderen

Firmen in dem Verfahren vor dem Schlichtungsausschuss benachteiligt habe, von denen aber eine Vollmacht nicht erteilt worden wäre, abgesehen. Dieser sei deshalb für den Beklagten nicht bindend gewesen. Eine Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches ist nicht erfolgt und die Verhängung der Sperre somit begründet gewesen.

Die Klägerin behauptet ihrerseits, daß die Sperre lediglich aus persönlichen Gründen verhängt worden sei und die von den Beklagten angegebenen Gründe die Sperre erst nachträglich rechtfertigen sollten. Ueber diese Tatsache schiebt die Klägerin dem Geschäftsführer des Beklagten den Eid zu.

Im übrigen wird auf den Inhalt der Akten und Protokolle verwiesen.

**Entscheidungsgründe:**

Im allgemeinen muß die Arbeitsperre als ein zulässiges Kampfmittel der Arbeitnehmer anerkannt werden. Wenn allerdings eine solche Sperre aus rein persönlichen und bewußt unwahren Gründen verhängt wird, so muß man das Verhalten derjenigen, die eine Arbeitsperre ausprechen als ein gegen die guten Sitten verstößendes bezeichnen. Eine Schadloshaltungspflicht ist in einem solchen Falle gemäß § 826 BGB. begründet. Die Klägerin behauptet nun, daß die Sperre aus lediglich persönlichen und offenbar unzutreffenden Gründen verhängt worden sei. Diese Behauptung wird durch die Bekanntmachung der Beklagten im „Hamburger Echo“ nicht bestätigt, denn hier teilt der Beklagte lediglich mit, daß wegen Lohnunterschieden die Arbeitsperre über den Betrieb der Klägerin verhängt worden ist. Allerdings hat im „Hamburger Echo“ ein Arbeitnehmer über die Gründe des Streiks Behauptungen aufgestellt, die nach den Behauptungen der Klägerin bewußt unwahr sein sollten. Es ist aber daraus nicht zu schließen, daß die von den Artikelschreiber angegebenen Gründe auch für die Beklagte maßgebend gewesen sind, die fragliche Sperre zu verhängen.

Aber auch wenn man zugunsten der Klägerin unterstellt, daß die Sperre lediglich aus den im erwähnten Artikel angegebenen Gründen erfolgt ist, so würde darin doch nur ein inaktiver Verstoß gegen § 826 BGB. liegen. Eine Schadloshaltungspflicht nach § 826 BGB. ist aber nur gegeben, wenn der Beklagte auch objektiv widerrechtlich gehandelt hat. Dieses ist aber zu verneinen. Der Beklagte hat den am 24. Januar erlassenen Schiedsspruch ordnungsgemäß abgelehnt. Dieser Schiedsspruch ist nicht für verbindlich erklärt worden. Die Beklagte war somit in keiner Weise an den Schiedsspruch gebunden. Die Arbeitnehmers der Klägerin waren nicht verpflichtet, einen Stundenlohn von 50 Pf. anzuerkennen. Der Streik und die Verhängung der Arbeitsperre war also durchaus gerechtfertigt. Es ist richtig irrelevant, welchen Grund der Beklagte für die Sperre angibt. Entscheidend ist lediglich, daß sie nicht als objektiv widerrechtlich anzusehen ist.

Die Klage ist deshalb abzuweisen, ohne daß es auf den zurückgehenden Eid ankommt.

Die Kosten regelt § 91 ZPO.

Unterzeichnet: Dr. Plambek, Dr. Hanff, Dr. Käß.

(L. S.) Für richtige Ausfertigung: Der Gerichtsschreiber: G. Schwarz.

Wird am 28. Dezember rechtskräftig, wenn keine Berufung erfolgt.

**Lohnbewegungen und Streiks.**

**Jahrzeugindustrie.** Bielefeld. Der Streik ist durch Mehrheitsbeschluß beendet worden. Eine kleine Erhöhung der Löhne trat ein. Unsere Kollegen haben sich tapfer gehalten.

**Stuttgart.** Ab 4. Dezember wurde die gesamte Beschäftigung bei Daimler ausgeperert, 150 Kollegen sind dabei betroffen.

**Eisenach.** Bei der Firma Dietl haben 15 Kollegen bereits die 1. Woche im Streik. Die Firma läßt bei auswärtigen Firmen Wagen herstellen.

**Köln.** achtet darauf! Jede Arbeit für die genannte Firma ist abzulehnen.

**Lebwarenindustrie.** Düsseldorf. Die Kollegen haben seit 6. Dezember im Streik zur Erzielung höherer Lohn- und Tarifbedingungen.

**Landsberg a. d. W.** Der Lohnstreik bei der Firma W. G. Richter geht weiter. Seitens der Firma wird verwiesen, daß die Firma fast ständig in den auswertigen Zeitungen amoniert um billige Arbeitskräfte zu bekommen.

**Tapezierergewerbe.** Einshorn. Teilstreit der Tapezierer. Weidelfreng die genannten Orte!

Achtung! Wegen des Weihnachtsfestes erscheint in der Woche vom 21. bis 27. Dezember keine Zeitung. Der Jahrgang endet mit der Nummer 42/43.

Die Lohnbewegung in der Berliner Lederwarenbranche.

Nachdem der Mantellarif abgeschlossen und die Teuerung der Lebenshaltung Fortschritte machte, fanden Verhandlungen mit den Fabrikanten statt, die jedoch infolge des zu geringen Angebots erfolglos verliefen. Der angesehene Schlichtungsausschuss fällt darauf einen Schiedspruch, wonach der Mindestlohn von 65 auf 75 Pf. erhöht wurde...

Jedenfalls ist durch diese Differenz im Unternehmerlager die Auszahlung der neuen Löhne stark verzögert worden, was innerhalb der Kollegenschaft die größte Unruhe hervorrief. Es ist ja auch klar, daß wenn ein Ergebnis angenommen und nachher nicht durchgeführt wird, in den Betrieben allerhand Gerüchte entstehen müssen.

Diese Verhandlungen haben aber gezeigt, daß um jeden Pfennig gekämpft werden muß. Ganz besonders tun sich einige Fabrikanten in der Bekämpfung unserer berechtigten Forderungen hervor. Vertreten sie doch sogar Herr O. Reichenberg dazu, allen Ernstes die Ansicht zu vertreten, die Spitzenverdiener erheblich abzubauen. Man konnte hören, wie derselbe Herr seinen Kollegen vormüßte, daß sie Kolonnenstreik fürchten. Nun wird ja bekanntlich alles nicht so heiß gehalten, als es gekocht wird.

Auch ein anderes Mitglied der Verhandlungskommission der Fabrikanten, Herr Sch., ist durchaus ein scharfer Gegner von Lohnerhöhungen. Es scheint aber damit verlorener zu sein, am Wusttag arbeiten zu lassen und statt der 50 Proz. Zuschlag nur 10 Proz. mit den Arbeitern zu vereinbaren.

Aus all diesen Dingen muß die Kollegenschaft den Schluß ziehen, daß es notwendig ist, ein wachstames Auge zu haben. Denn wenn nicht jeder mit Interesse an der Arbeit ist, so wird es kein Vorwärts geben. Daß es auch in unserem Beruf mit unseren Lohn- und Arbeitsbedingungen vorwärts geht, das soll die Lösung der nächsten Zeit sein.

Die Tariffrage in der Lederwarenindustrie für Sachsen-Ost

hat in einer Verhandlung, welche am 2. Dezember in Dresden stattgefunden hat, ihre Erledigung gefunden. Der Verbandsvorstand hatte den sächsischen Schlichter angerufen; jedoch brauchte dieser nicht in Tätigkeit zu treten, da die Arbeitgeber sich bereit erklärten, schon vorher zu verhandeln. Der Vertrag läuft, wie alle anderen Verträge, bis 30. April 1926 und ist inhaltlich mit dem Berliner Vertrag fast gleichwertig.

Von den Verbänden.

Unter dieser Überschrift bespricht die Gewerkschaftszeitung einiges aus der Gewerkschaftsbewegung, was ihr bemerkenswert erscheint. Der Wahlaufruf, den

auch wie in unserer Nummer 39 gebracht haben, wird mit dem Hinweis auf die kommunistische Propaganda in den Gewerkschaften entkudigt. Der Abwehrkampf könne nicht immer mit der striktesten Innehaltung der Neutralität geführt werden. Deshalb habe sich der Wahlaufruf mit besonderer Schärfe gegen die Kommunisten gewandt.

Auch in der „Sattler- und Portefeuller-Zeitung“ ist eine Auseinandersetzung über die gewerkschaftliche Neutralität entbrannt. Während ein Einfender den Raum des Blattes für einen Wahlaufruf zugunsten der kommunistischen Partei in Anspruch nimmt, erklärt ein anderer, o b w o h l K o m m u n i s t, daß eine Stimmenspaltung der Arbeiterschaft am 7. Dezember schädlich sei.

Woher die Redaktion der Gewerkschaftszeitung zu der Annahme gelangt ist, der Artikel „Neutralität“ sei von einem Kommunisten geschrieben, ist unverständlich. Jedenfalls bietet der Inhalt dieses Artikels hierzu keine Handhabe, was hiermit richtiggestellt sei.

Die Wahrheit über alles! — Der „Schuhmacher“, das Verbandsorgan des Schuhmacherverbandes, hat den Aufruf des Bundesvorstandes ebenfalls gebracht. Er hat aber alle gegen die Kommunisten gerichteten kräftigen Sätze vorher gestrichen und am Schluß statt sozialdemokratische „sozialistische“ Kandidaten geschrieben. Dazu wird bemerkt: „Daß er unter diesem veränderten Aufruf noch den Namen des Bundesvorstandes stehen ließ, geschah wohl nur aus Versehen.“

Korrespondenzen.

Eisenach, Versammlungsbericht vom 4. Dezember. Die Versammlung der Zahlstelle Eisenach, die dort besucht war, fand ganz im Zeichen des gegenwärtigen dreiwöchigen Streiks der Digi-Werke in Eisenach, an dem 60 Kollegen, von denen 48 unserer Organisation angehören, teilnahmen. Der Vertrauensmann der Abteilung schloßerte in krassen Jügen die Schärfe des Streikkampfes und führte u. a. aus, daß die Fabrik jetzt dazu übergehe, die Autos in anderen Automobil- und Karosseriefabriken Deutschlands herzustellen läßt oder herstellen lassen will. In verschiedenen Fabriken, die mit solchen halbfertigen Wagen schon besetzt worden waren, haben es die Kollegen abgelehnt, diese Streikarbeit für die Digi-Werke zu leisten, und sind die Wagen wieder in halbfertigem Zustand zurückgekommen. Wegen alle Kollegen in Deutschland das gleiche tun und sich in dieser Beziehung solidarisieren, sonst ist der harte Kampf, der hier geführt wird vergebens, zumal doch die Kollegen der Autobranche von ganz Mitteldeutschland davon abhängen. Redner forderte, daß ein Rundschreiben an sämtliche in Frage kommenden Städte ergelien soll, worin den Kollegen bringend ans Herz gelegt wird, daß Streikarbeit nicht verrichtet wird. Das ist Pflicht jedes Kollegen! Der Kampf, der hier geführt wird, ist hart, schon in Anbetracht der bevorstehenden Feiertage und der allgemeinen großen Geldknappheit. Sind doch die meisten Kollegen verheiratet und Familienväter mit mehreren Kindern. Wie fräutig ist es, wenn der Vater an die sonst so fröhlichen Weihnachtsferien denkt und dieses Jahr seiner Familie nicht einmal das Notdürftigste bieten kann. Das mögen sich die arbeitenden Kollegen zu Herzen gehen lassen und, nötigenfalls, mit hilfsbereiten Händen eingreifen. Noch ist kein Ende des Kampfes abzusehen, aber er muß durchgehalten werden bis zum siegreichen Ende! Lobend muß noch anerkannt werden, daß die Eisenacher arbeitenden Kollegen jede Woche 1 Mk. abführen, für die Kollegen, die noch keine oder wenig Streikunterstützung bekommen. Zur Nachahmung empfohlen!

Zerbst. (20. 11.) Am 17. November fand im Zerbst im Lokal „Karl Ruhmer“ eine Zusammenkunft der hiesigen Kollegen statt. Gaulteiler Aufsprach über „Zeitgemäße Wirtschafts- und Berufsfragen“. Unter anderem sagte derselbe, „daß wir in wirtschaftlicher Beziehung nach Annahme des Dawes-Kommis Geld ins Land, dann werden Wohnhäuser gebaut. Die Industrie wird bebt. Unser Beruf hat mehr Arbeitsgelegenheit. Durch das Bauen werden Fuhrwerke gebraucht, eine größere Nachfrage nach Wertgegenständen setzt ein. Reparaturen derselben nehmen zu. Zum Ausstatten der Wohnungen werden Polstermöbel verlangt. Mit der Zunahme der industriellen Produktion tritt ein größerer Verbrauch von Treibern ein. Der Wohlstand des Volkes hebt sich, damit der Kauf von Koffern und Taschen durch die breite Masse des Volkes. Der Verkehr nimmt zu. Automobile werden in größerer Zahl in den Verkehr eingang. Unsere Kollegen müssen Einfluß auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse gewinnen. Dies kann nur durch eine stramme Organisation geschehen. Versuchen wir den Lauf der Zeit, dann können wir getroist in die Zukunft blicken.“ In der Aussprache wurde gewünscht, daß die Lohnregelung in der Treibrimenindustrie überfällig erfolgt. Am Ort sind 14 Gehilfen, 6 Gehilfen, 10 Arbeiterinnen, 10 Meister sind ohne Gehilfen. In unserem Verband sind 9 Personen organisiert. Für die Firma Teberang kommt die Lederwarenlarifvertrag in Betracht.

Verbandsnachrichten. (Bekanntmachungen des Vorstandes und der Ortsverwaltungen.)

In der Woche vom 15. bis 21. Dezember ist der 51. Wochenbeitrag fällig. Pünktliche Beitragszahlung ist Ehrensache für jedes Mitglied.

Berlin. Am 2. September d. J. konnte unser Kollege Adolf Lude, Tapezierer, auf eine 25jährige Mitgliedschaft im Verband zurückblicken. Adolf Lude war lange Zeit Mitglied des Hauptvorstandes und ist eines der treuesten und vorbildlichsten Verbandsmitglieder.

Heimarbeit. Auf unser letztes Rundschreiben in der Heimarbeitfrage ist bis jetzt nur von einigen Ortsverwaltungen geantwortet worden. Namentlich stehen die Antworten noch von den Ortsverwaltungen aus, von denen wir wissen, daß Heimarbeit in gewissem Umfang besteht. Wir erwarten eine baldigste Stellungnahme dieser Orte.

Gebundene Sattler-, Tapezierer- und Portefeuller-Zeitungen.

Wie alle Jahre, sollen auch für das Jahr 1924 eine Anzahl Jahressbände des Verbandsorgans eingebunden werden. Unsere Ortsverwaltungen haben die Notwendigkeit immer mehr erkannt, am Ort ein gebundenes Exemplar als Nachschlagswerk zur Information zu besitzen. Die Hauptverwaltung gibt den Band zum Preise von 2 Mk. ab. Bestellungen bitten wir uns bis zum 28. Dezember mitzuteilen.

Wir sind noch im Besitz einiger gebundener Exemplare des Verbandsorgans vom Jahre 1923. Auch diese geben wir zum Preise von 2 Mk. ab. Hauptverwaltung, Berlin, Brüdernstr. 10 b, III.

Bücherchau.

Allgemeiner Sattler- und Tapeziererkalender für 1925. Im Verlags-Berlag, Bilingen a. d. Donau, erschieen soeben der Sachkalender für Sattler. Derselbe bringt inhaltlich manche künftliche Anregung für den Fachmann und allerlei Wissenswertes. Er kann durch den genannten Verlag bezogen werden.

Perfekten Maschinennäher für die Moenck-Ranten-Nähmaschine sucht. H. Wunderlich Nachf. Berlin, Wilhelmstr. 22. G. Bruchhager, Werkzeugfabrik, Berlin S., Oranienstraße 43.